

**Nekr
R
102**

Charlotte Ringger-von Seltzer
zum Andenken

Nekr R 102

CHARLOTTE RINGGER - von SELTZER

22. März 1882 — 11. September 1964

G 80 - 0460
Willy. Frei
Kilchberg



GEDENKFEIER IM KREMATORIUM IN ZÜRICH

Dienstag, den 15. September 1964

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden»

I. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Walter Albrecht, Pfarrer
an der Kirche Oberstrass in Zürich

So spricht die Heilige Schrift: «Unsere Hilfe steht in der Kraft des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat, der Treue hält ewig und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände. In ihm leben und weben und sind wir.» Amen

Liebe Gemeinde!

Der allmächtige Gott, der Herr über unser Leben und Sterben, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

Frau Charlotte Ringger geb. von Seltzer

die Witwe des alt Kaufmanns Emil Ringger, Bürgerin von Hausen am Albis, Kanton Zürich, wohnhaft gewesen an der Restelbergstrasse 109 in Zürich-Oberstrass. Sie ist verstorben in ihrem Heim im Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen.

Ihr wollt ihre irdische Hülle zur Bestattung geleiten und möchtet hier vereint ihrer gedenken vor Gott. Das Wort des Herrn sei uns allen zum Lichte auf unserem Wege.

Amen

Zu Beginn unseres Trauergottesdienstes hören wir aus unserem Kirchengesangbuch die Worte eines Liedes über Tod und Auferstehung:

Die Herrlichkeit der Erden
muss Rauch und Asche werden;
kein Fels, kein Erz bleibt stehn.
Was uns hier kann ergötzen,
was wir für ewig schätzen,
wird als ein leichter Traum vergehn.

Wie eine Rose blühet,
wenn man die Sonne siehet
begrüssen diese Welt,
die, eh der Tag sich neiget,
eh sich der Abend zeigt,
verwelkt und unversehens fällt:

so wachsen wir auf Erden
und hoffen gross zu werden,
von Schmerz und Sorgen frei.
Doch eh wir zugenommen
und recht zur Blüte kommen,
bricht uns des Todes Sturm entzwei.

Wir rechnen Jahr auf Jahre;
indessen wird die Bahre
uns vor die Tür gebracht.
Drauf müssen wir von hinnen
und, eh wir uns besinnen,
der Erde sagen Gute Nacht.

Wach auf, mein Herz, bedenke,
dass dieser Zeit Geschenke
sei kaum ein Augenblick.
Was du zuvor genossen,
ist wie ein Strom zerflossen,
der niemals wieder kehrt zurück.

Wohl dem, der auf Gott trauet.
Er hat recht fest gebaut;
und ob er hier gleich fällt,
wird er doch dort bestehen
und nimmermehr vergehen,
weil ihn die Kraft des Herren selbst erhält.

Amen

Ich lese nun einen kleinen Lebenslauf unserer Verstorbenen, wie ich ihn nach den Angaben der Familie zusammengestellt habe.

Unsere liebe Verstorbene, Charlotte Ringger, hat sich in ihrer Wahlheimat Zürich und in unserem Schweizerlande überhaupt zuerst einleben und innerlich zurechtfinden müssen. Sie wurde als Tochter eines deutschen Berufs-offiziers am 22. März 1882 in Bozen geboren, wo sich ihr Vater damals mit seiner Familie in einem längeren Urlaub befand. Noch als kleines Kind kam sie dann nach Berlin. Ihr Vater war sehr künstlerisch begabt und widmete sich vor allem der Malerei und Musik. Mit 9 Jahren kam Charlotte Ringger daher in ein Mädchenpensionat und besuchte dort die Schule, ja sie verbrachte eigentlich ihre Jugend in diesem Institute. Unsere Verstorbene hatte in innerlicher Beziehung keine leichte Jugend und musste oft die sorgende Liebe des Elternhauses entbehren. Sie wurde auch schon früh in Aufgaben gestellt, die viel von ihr verlangten.

Von Berlin aus unternahm Charlotte Ringger einst eine Ferienreise auf die Rigi, wo sie ihren späteren Gatten kennenlernte, der seinerseits von Mailand aus dorthin in die Ferien gereist war. Im Mai des Jahres 1908 vermählten sich Charlotte von Seltzer und Emil Ringger in Mailand

und nahmen auch in der lombardischen Metropole Wohnsitz. Der Gatte unserer Verstorbenen war dort in der Seidenbranche tätig. In Mailand wurde dem Ehepaare ein Sohn geboren.

Ein Jahr darauf zogen die Ehegatten mit ihrem Söhnlein nach Zürich, wo Emil Ringger in der Seidenfirma Abegg & Co. eintrat und dieser Firma viele Jahre treue und wertvolle Dienste leistete und später auch deren Mitinhaber wurde.

Herr und Frau Ringger waren Menschen von sehr geselliger Lebensart. Sie schufen sich einen grossen Freundeskreis. Charlotte Ringger hatte dabei Gelegenheit, ihre Freude an Musik und Kunst aktiv zu betätigen. Öfters veranstaltete sie Hausmusikfeste und machte im Lesezirkel Hottingen, einer damals sehr bekannten kulturell-literarischen Vereinigung gerne mit. Ganz besonders liebte unsere Verstorbene die Klaviermusik und sie war selber eine ausgezeichnete Spielerin, die gerne — bis ins hohe Alter — selber musizierte.

Im Jahre 1917 wurde dem Ehepaare ihr zweites Kind, eine Tochter, geboren. In der Jugend war dies Kind oft pflegebedürftig und überhaupt von zarter Konstitution. Unsere liebe Verstorbene und ihr Mann hatten oft Kummer deswegen zu tragen. Es entstand daraus auch eine ganz besonders herzliche Beziehung zwischen Mutter und Tochter.

Charlotte Ringger hatte grosse Freude an der Natur. Sie machte deshalb oft Bergwanderungen und weite Spaziergänge. Besonders die Umgebung des Heimatortes ihres Gatten, Hausen im Amt, liebte sie sehr und suchte die Gegend viel auf, auch nachdem sie von dort nach Zürich übersiedelt war.

Unsere Verstorbene war von sehr entschiedener und fröhlicher Wesensart. Sie liebte es, viele Gäste um sich zu haben und freute sich ganz besonders, jungen Leuten helfen zu können, teils Verwandten, teils Freunden ermöglichte sie so den Studienaufenthalt in unserer Universitätsstadt. Oft hatte sie auch Rotkreuzferienkinder zur Erholung bei sich in ihrem Heim. Ein besonderer Wesenszug war ihr ausgeprägter Sinn für Humor, auch in schwierigen Lebenslagen. Unsere Verstorbene reiste gerne und viel. Selbst während des zweiten Weltkrieges, als Reisen fast unmöglich geworden war, besuchte sie ihren schwerkranken Bruder in München und freute sich, bei ihm sein zu können, den sie sehr geliebt hatte.

Im Jahre 1943 heiratete ihr Sohn und kam nach Hausen am Albis zu wohnen. Unsere Verstorbene war glücklich über die Geburt ihrer zwei Enkelkinder, an denen sie mit viel inniger Liebe hing. Aber neben all dem Freudigen und Fröhlichen, das sie erleben durfte, kamen nun auch sehr schwere Zeiten, in denen sich der Konfirmandenspruch

Charlotte Ringger in seiner Wahrheit offenbarte, wenn es in ihm hiess: «Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.» 1948 verstarb im März der geliebte Gatte. So wandte sie nun ihre Liebe ganz besonders den Kindern zu und es war für sie sehr traurig, im Januar 1949 auch ihren Sohn nach kurzer Krankheit von der Familie wegsterben sehen zu müssen, besonders auch, da er in vorzüglicher und initiativer Weise das geschäftliche Erbe seines Vaters übernommen hatte und es erfolgreich weiterführte.

Charlotte Ringger besass das Geschenk eines sehr starken Willens und eine freudige Lebensbejahung, so dass sie auch diese schwere Fügung zusammen mit ihren Angehörigen überwinden konnte. Mit viel Zärtlichkeit hing sie an ihrer Tochter und an den Enkelkindern. Sie war erst glücklich, wenn die Menschen in ihrer Umgebung auch glücklich waren.

Mit 80 Jahren unternahm unsere nimmermüde Verstorbene noch einmal eine grosse Reise in ihre Heimatstadt Berlin, wo sie viele liebe alte Erinnerungen auffrischte. Trotz ihres schwachen Herzens liess sie es sich auch nicht nehmen, zur Konfirmation ihres Enkels nach Samaden zu fahren und an der Feier teilzunehmen. Bis zuletzt lebte sie in der Sorge und Hilfsbereitschaft für ihre Mitmenschen. Sie hatte auch die Fäden des Haushaltes immer noch in der Hand, sogar von ihrem Krankenbette aus leitete sie

das Geschehen im Hause. Ihr Geist blieb wach und lebendig bis zuletzt und sie interessierte sich für das Geschehen in der Welt. In ihren kranken Tagen hörte sie oft um 3 Uhr nachts die Auslandsnachrichten im Radio!

Aber auch der stärkste Lebenswille ist der Vergänglichkeit unterworfen. In den letzten 5 Monaten machte sich mehr und mehr ihre Herzinsuffizienz bemerkbar und sie musste zu Bette liegen bleiben. Es fiel ihr sehr schwer und sie war oft keine leicht zu behandelnde Patientin, weder für ihren Arzt noch für die Angehörigen, die sie sehr treu und sorgfältig zuhause pflegten. Die Familie unserer Verstorbenen ist in dieser schweren Zeit sehr dankbar gewesen für die treue und einsatzbereite Hilfe und Pflege, welche ihre liebe Schwiegertochter, Frau Ringger, und die lebenswürdige Hausgenossin, Fräulein Maria Niklos, der Patientin angedeihen liessen. Keine Arbeit war den beiden zuviel, sonst hätte ja auch unsere Frau Ringger sel. niemals zuhause gepflegt werden können.

In den letzten Tagen schwanden die Kräfte des Leibes und des Geistes rapid dahin und Frau Ringger war sehr dankbar dafür, dass sie so gut umsorgt war. Sie freute sich auch über den Besuch des Seelsorgers und suchte mit ihm die Zuflucht zu Gott in der Schwachheit der Krankheit.

Am 11. September verlöschte nun ihr Leben und sie durfte im Frieden in Gottes ewiges Reich genesen.

CELLO-VORTRAG

von Hans Thomann, an der Orgel: Martin Ruhoff

Adagio von Giulio Cesare Rubino

Liebe Christen!

Liebe Trauerfamilie!

Wir haben einen Blick getan über das, was wir mit Augen wahrnehmen: über die Vergänglichkeit unseres Lebens. Nun wollen wir uns miteinander unter ein Wort der Heiligen Schrift stellen, die von dem redet, was man nicht sieht, was aber bleibt: von der Ewigkeit. So hören wir jetzt ein Wort aus dem Römerbrief des Apostels Paulus. Es heisst da im 12. Kapitel, im 12. Vers folgendermassen:

«Seid fröhlich in der Hoffnung, seid geduldig in der Trübsal, seid beharrlich im Gebet.»

Liebe Freunde!

Dass man ausgerechnet bei der Bestattung eines Angehörigen diese Worte miteinander hören und überdenken darf, das ist nur dadurch möglich, dass Christus uns in diese Welt der Vergänglichkeit und der Krankheit, in diese Welt des Todes die frohe Botschaft vom ewigen Leben gebracht hat. Wir stünden als Seelsorger nirgendwo und wir hätten eine unmögliche Aufgabe vor uns, wenn wir trösten und leiten müssten durch Sterben, Tod und Trauer hindurch, wäre diese elementare Tatsache nicht in die Welt gekommen. Dass das, was sichtbar vor unseren Augen steht,

eben *nicht* alles, sondern der kleinste Teil der menschlichen Existenz ist, und dass uns dieses seelsorgerliche Wort des Paulus zu einer ganz anderen Sicht des Lebens geleiten kann.

Wir haben aus dem Lebenslauf unserer Verstorbenen vernommen, dass sie schwere Zeiten durchgemacht hat, wenn sie selber auch nicht davon sprach. Wir haben aus ihrem Leben gehört, dass sie Verluste und Trauer zu tragen hatte; und auch die letzten Wochen und Tage waren für sie alles andere als leicht. Wenn wir nun zusammen mit den Angehörigen, die von Herzen um sie trauern, dieses Wort hören, so soll das ein Doppeltes an uns tun: Einerseits den Blick auf das Leben und Sterben und Vergehen unserer Verstorbenen zum Licht zu führen, und auf der anderen Seite um uns selbst zu helfen. Eine seelsorgerliche Hilfe will dieses Wort an uns selbst tun, an uns, die wir in der Trauer stehen. Ganz frisch und einfach klingt dieses Wort hinein in die Trauer, auch in diesen Trauergottesdienst:

«Seid fröhlich in der Hoffnung.»

Wenn man sich überlegt, was die Menschen für Gebräuche machen aus dem Sterben und aus der Beerdigung eines Menschen, wie wir uns in schwarze Kleider hüllen und weinen und traurig sind, dann merken wir auch, wie ungeheuer nötig ein solches Wort ist. Ihr *dürft* und ihr *sollt*

fröhlich sein. Fröhlich nicht aus einer Stimmung heraus oder aus einem unklaren Gedanken heraus, sondern fröhlich in der Hoffnung; in *der* Hoffnung, dass Gott unser Leben leitet durch diese Zeit. Dass *er* es in den Händen hält, wenn es uns gut geht. Fröhlich in der Hoffnung, dass er nicht von uns lässt dort, wo wir krank und alt werden, dass er erst recht nicht von uns lässt, wenn wir sterben und hinübergehen in eine Welt, von der wir nichts sehen. Wir dürfen diese Fröhlichkeit, die ihr Fundament in der Auferstehung Christi hat, im Vorbild dessen, was mit uns selbst geschehen wird, wenn wir sterben — wir dürfen diese Fröhlichkeit von dort her auch in unsere Trauergottesdienste tragen. Vielleicht ist das der letzte Grund dafür, dass wir um den Sarg eines lieben Verstorbenen Blumen stellen, nicht um den Tod zuzudecken, sondern um ihn transparent zu machen, so dass wir *durch* den Tod zu dieser ewigen Freude des *ewigen* Lebens hindurchsehen können.

«Seid geduldig in der Trübsal.» — So rät uns dieses Wort. Das ist etwas, was uns Menschen sehr schlecht liegt. Wir möchten nicht in einer Trübsal, in einer schwierigen Situation stehen. Wir möchten daraus heraus. Und unser Wort rät uns nun, dass gerade dort, wo wir in Krankheit, ins Sterben und in die Trauer geraten, dass wir dort *geduldig* sein müssen. Die Geduld, die das Evangelium uns Christen

rät, ist nicht eine dumpfe Ergebung, dass man gleichsam den Kopf zu Boden beugt und wartet, bis das Gewitter vorbei ist, sondern *die* Geduld, die der Apostel aus der Erfahrung seines *eigenen* Lebens heraus uns heute rät, diese Geduld hat Vertrauen darauf, dass der grosse Meister und Führer Christus uns vorangeht durch all das, was er erlitten hat: Durch *sein* Leiden, seine Passion, sein Kreuz und seinen Tod, — dass er uns vorangeht, uns, die wir mit unserer Passion hinter ihm herkommen, und dass er uns einen Weg bereitet zu Gott. Geduld in der Trübsal ist auch für euch, liebe Trauerfamilie, nicht eine dumpfe Ergebung, sondern ein Zutrauen darauf, dass Gott unserer lieben Verstorbenen seinen Weg aufgetan hat zu ihm, und dass er euch den Weg auftut *durch* die Trauer hindurch zu *der* Fröhlichkeit, die von der *Hoffnung* aufs ewige Leben lebt. *Wie* macht man denn das? — So mögen viele von euch fragen und sagen: Das ist eines jener aufrichtigen und wohlgemeinten Trostesworte eines Pfarrers: Seid fröhlich, seid geduldig. — Und wenn ich's aber nicht kann, wie *macht* man denn das? Wenn wir modernen Menschen es so oft nicht zu Stande bringen, so einfach deshalb nicht, weil wir schon dort, wo es uns gut geht im Leben, den Einstieg zum Glauben verpasst haben. Wie aber macht man es dann? Der Apostel Paulus kennt seine Leute. Und er hat den Christen in Rom genau wie den Christen, die hier in diesem

Krematorium sind, den Weg dazu gezeigt. Ihr könnt nicht einfach eine hoffnungsfreudige Stimmung «anschalten», so wie man ein Licht andreht; und ihr könnt auch nicht die Geduld im Leiden «anziehen», so wie man ein Gewand anzieht. Diese Dinge sind uns nicht einfach «zu Handen» wie die Gegenstände des Lebens. Hoffnung, *wirkliche* Hoffnung, und *wirkliche* Geduld, die brauchen Vorbereitung. Und darum sagt uns dieses Wort:

«Seid fröhlich in der Hoffnung, seid geduldig in der Trübsal, seid *beharrlich* im Gebet.»

Liebe Christen, es geht hier nicht darum, dass wir formelhafte Gebete murmeln oder aufsagen, sondern es geht darum, dass wir es uns auch in der Trauer von diesem Wort sagen lassen: Jeder Gedanke, den wir denken, jedes Tun im Alltag, all das was wir sind und haben in unserem Leben, das wollen wir betend tun; das heisst, dass wir aus der Welt hinaufsehen zu Gott, dem Herrn. Dass wir also den Kompasskurs schon *im Leben drin* lernen, und nicht erst, wenn es einmal im Sterben und im Tode hinausgeht zur Ewigkeit. *Das* rät uns der grosse Seelsorger Paulus.

Wir aber wollen aus dieser Stunde zwei Dinge von diesem Textwort mitnehmen: Das Eine, dass wir uns nicht sorgen müssen um das Schicksal und die Zukunft derer, die sterben. Wir können daran nichts ändern. Wir gehen mit ihnen

bis zum letzten Atemzug und übergeben sie dann in der Hoffnung aufs ewige Leben Gott, dem Herrn. Und wir wissen aus der frohen Botschaft Christi, dass Gott bei ihnen bleibt. Sie ruhen in Frieden. Das sagen wir nicht als Redensart, das sagen wir aus dieser Grundüberzeugung des Christen her.

Und das Zweite: Wir sind traurig, wenn wir einen lieben Mitmenschen verlieren. Das ist begreiflich und menschlich. Unser Textwort zeigt uns aber den Weg aus der Trauer hinaus zur Hoffnung für uns selbst und für unsere Toten, dass die Hand Gottes nie von uns weggeht, auch gerade dort nicht, wo wir traurig sind. —

Sei stille in Gott, meine Seele, er hilft dir!

Amen

CELLO-VORTRAG

von Hans Thomann — mit Orgelbegleitung —
«Sarabande» von Georg Friedrich Händel

GEBET

Gemeinsam mit allen Christen auf Erden lasst uns beten,
wie der Meister uns beten gelehrt hat:

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser täglich Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben wollen unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und dein ist die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre
unsere Sinne und Gedanken in Jesus Christus, seinem Wort,
seinem Leben, seiner Wahrheit. Der Herr sei mit uns allen!

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fantasie in c-moll von Johann Sebastian Bach